



Heller, Bernhard

geboren am 4. Februar 1878 in Borsum, gestorben am 16. August 1937 in Lathen, römisch-katholisch, gelernter Tischler, Bildhauer und Dichter

Als ältester Sohn des Neubauern Johann Heinrich Heller (* am 30.07.1842 in Borsum, † am 17.09.1909 in Rhede) und seiner Ehefrau Angela, geborene Kampling (* am 02.07.1836 in Neurhede, † am 10.12.1921 in Rhede), wurde Hellerbernd, wie er sich und man ihn im Volksmund nannte, im Borsumer Ortsteil Sande Nr. 42 (heute Nr. 1) im nördlichen Emsland geboren und einen Tag später in der Pfarrkirche St. Amandus zu Aschendorf getauft. Der Seelsorgebezirk Borsum mit der St. Anna-Kapelle gehörte damals zur Pfarrgemeinde Aschendorf.

Schon als Kind kam Bernhard Heller mit Schnitzereien in Berührung, angeregt durch seinen Nachbarn Hermann Kosse, der auf seinem landwirtschaftlichen Hof in Borsum-

Sande Nr. 36 (heute Nr. 3) das Schnitzhandwerk verstand und ausübte. Für dessen Arbeiten zeigte Bernhard großes Interesse, und unter seiner Anleitung machte er seine ersten Schnitzübungen. Als Kind und Schuljunge verbrachte er seine gesamte Freizeit bei Kosse, um seinem Hobby nachgehen zu können. Aber auch beim Küehüten fertigte er aus einem Stück Holz kleine Figuren. Durch seine Liebhaberei hatte er für alles übrige kein Ohr, und er vergaß die Zeit zum Nachhausegehen, so daß seine Schwester ihn abends öfter holen mußte.

Von seinem "Lehrmeister" Kosse erhielt er auch sein erstes Schnitzmesser, das er jedoch vor seinen Eltern verstecken mußte, da sie der Meinung waren, Messer gehörten nicht in Kinderhände. Aus diesem Grunde schnitzte er auch kaum zu Hause, sondern an den Winterabenden bei Kosse und im Sommer beim Küehüten im Bruwinkel, am Aulkenberg oder an den Gemeindewegen. Wenn er von anderen Dorfbewohnern angesprochen wurde, was er dort fertige, lenkte er von seinen Schnitzereien ab, indem er ihnen sagte: "*Ick maok' Väägels!*" (Ich mache Vögel). Er warf demonstrativ seine Arbeit in die Luft und rief: "*Kiek man, dor fleigt se!*" (Schau her, dort fliegen sie!). Wenn er sich anschließend unbeobachtet fühlte, suchte er seine Schnitzarbeit wieder auf und vollendete sein Werk. Die Bauern in Borsum fanden das Verhalten von Hellerbernd sonderbar und hatten sein Talent offensichtlich nicht erkannt, denn aus Bescheidenheit und vielleicht auch aus Scham wegen des fehlenden Verständnisses der Mitbürger hielt er seine Schnitzwerke verborgen.

Bernhard Heller drängte es nach Beendigung seiner Schulzeit so sehr in die Laufbahn eines Bildschnitzers, daß er sein Ältestenrecht als Hoferbe gerne seinem Bruder Wilhelm (* am 15.10.1879 in Borsum, † am 13.06.1896) abtreten wollte. Sein Vater stimmte dem unter der Bedingung zu, zunächst ein Handwerk zu erlernen, wobei es nahelag, eine Ausbildung zum Tischler anzutreten. So kam er als Vierzehnjähriger bei dem Kunst-tischlermeister Franz J o s e f Uphus (* am 02.08.1835 in Meppen, † am 09.04.1915 in Hemsen bei Meppen) in Meppen in die Familie und Ausbildung. In dessen Werkstatt wurden auch kleine Möbelschnitzereien angefertigt. Während seiner Lehrzeit ging Hellerbernd in seinen Mußestunden seinem Hobby nach. Viele künstlerische Gebilde entstanden, die er linkshändig schnitzte und die inzwischen

auch von seinen Kameraden und Bekannten in Meppen bewundert wurden. Er fertigte Kruzifixe, kleine Monstranzen, Blumenranken, Engelsgesichter und vieles andere mehr. In der großen Familie seines Lehrherrn lebte er auch zusammen mit dem zwölften und jüngsten Kind Bernhard Uphus (* am 08.03.1886 in Meppen, † am 13.06.1960 in Meppen), der später als Heimatdichter und Kenner der emsländischen Muttersprache bekannt geworden ist. Vielleicht wurde der junge Uphus bereits durch Hellerbernd angeregt, sich mit der Dichtkunst zu befassen, denn neben seinen zahlreichen Bildwerken hat uns Bernhard Heller auch viele Reime und Gedichte hinterlassen. Mit den Emslanddichtern Bernhard Uphus und August Löning (* am 27.01.1889 in Meppen, † am 12.10.1966 in Lathen) blieb Hellerbernd bis zu seinem Lebensende in enger Freundschaft verbunden.

Nach seinem Lehrabschluß ging Hellerbernd auf Wanderschaft. Er suchte tüchtige Meister und bekannte Bildhauer auf, um sein Können zu verbessern. Zwischen 1895 und 1900 fand er vor allem bei Professor August Schmiemann in Münster und bei Professor Max Klinger (* am 18.02.1857 in Leipzig, † am 04.07.1920 in Großjena bei Naumburg) in Berlin in allen Bildhauerarbeiten eine gründliche Ausbildung. Im westfälischen Münster hatte Schmiemann damals gerade das Kiepenkerl-Denkmal (1896) in Auftrag, an dem nun der junge Heller mitschaffen durfte. Außerdem lernte er hier auch den bekannten Holzschnitzer Augustinus Heumann kennen. Max Klinger zählte um die Jahrhundertwende als Bildhauer, Maler und Grafiker zu den vielseitigsten und phantasie reichsten deutschen Künstlern des Symbolismus, der einen symbolisch-phantastischen Eklektizismus mit einem naturalistischen Stil verband. Er versuchte bei seinen bildhauerischen Werken verschiedene Ausdrucksmittel wie Farbe und plastische Materialien zu vereinen und damit gleichzeitig eine Wiederbelebung antiker Skulpturformen zu erreichen. Das drei Meter hohe Beethovendenkmal (1886-1902, Leipzig, Museum der bildenden Künste) stellt dabei einen Höhepunkt Klingers dar.

Nach seiner zweijährigen Militärdienstzeit in Mörchingen (Lothringen) kehrte Heller 1902 im Alter von 24 Jahren in seine Heimat Borsum zurück. Inzwischen war sein jüngerer Bruder, der den elterlichen Hof in Borsum-Sande übernehmen sollte, mit 16 1/2 Jahren gestorben, so daß nun seine Schwester Thekla das Erbe des väterlichen Hofes angetreten hatte. Thekla Heller (* am 03.03.1872 in Borsum, † am 31.01.1906 in Borsum) hatte 1892 Hilbert Freerichs († am 12.12.1952) aus Borsum-Sande geheiratet, starb jedoch bei der Geburt ihres achten Kindes. Hellerbernd zog nun 1907 nach Rhede-Sudende und mietete für sich und seine Eltern ein kleines Haus (heute Haus-Nr. 24), um dort mit Leidenschaft seinen Beruf auszuüben, denn an Aufträgen mangelte es ihm nie.

Als bald darauf sein Vater starb, blieb er mit seiner inzwischen alten und gebrechlichen Mutter allein und sorgte aufopfernd für sie. Er wurde jedoch 1914 gezwungen, noch einmal von ihr Abschied zu nehmen und sie allein im Haus zurückzulassen, da er in den Weltkrieg ziehen mußte. Aus dieser Zeit hat uns Hellerbernd eine Büste hinterlassen, die seine Mutter darstellt, so, als wenn sie in stummer Bitte ihre vom Rosenkranz, mit dem Kreuz auf ihrem Herzen liegend, umschlungenen Hände zum Himmel emporhebt, und ihr Mund in demütiger Ergebenheit um das Leben und die Wiederkehr ihres Sohnes fleht.

Angela Heller starb im Jahre 1921 im Alter von 85 Jahren. Hellerbernd hat ihr und vielen Emslandmüttern in seinen Bildern und Gedichten ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Bernhard Heller verwand den Verlust seiner Mutter nur schwer, und er fühlte sich alleine in dem einsamen Haus in Rhede nicht mehr wohl, so daß er sich nach einem neuen Zuhause umsah. Die Nachwirkungen des Krieges mit der Inflation (1923) brachten ihm bittere Not und Vereinsamung. Am 17. Januar 1925 berichtete die "Ems-Zeitung": "*Heller Bernd wird Aschendorfer Bürger. Auf dem Behrensschen Grundstück rechts der Mühle beginnt er in allernächster Zeit mit dem Bau einer Wohnung*". Es handelte sich dabei um das heutige Grundstück Nr. 14 an der Hüntestraße. Warum es dann tatsächlich statt nach Aschendorf zu einem Umzug nach Lathen zu dem Textilkaufmann August Löning kam, der ihn für etwa fünf Jahre in seinem Haus in der Kirchstraße Nr. 14 gastfreundlich aufnahm, kann heute nur

vermutet werden. Zum einen fand Hellerbernd bei seinem Freund und Gönner, der sich neben seinem Beruf als Dichter, Heimatforscher und Politiker engagierte, viel Verständnis und Anregung und in Lönings Räumlichkeiten, dem früheren Zuckerlagerhaus Berentelg im angrenzenden Gartengelände, eine Heimat für sein künstlerisches Schaffen. Andererseits war Bernhard Heller wohl auch über die "Verantwortlichen" in Aschendorf verärgert, denn obwohl er bereits im Winter 1922/23 ein Modell für ein Aschendorfer Kriegerdenkmal in Gestalt einer Heldensäule entworfen und hergestellt hatte, das im Januar 1923 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, blieb in den folgenden zwei Jahren eine definitive Entscheidung für den Bau des Denkmals aus.

Plötzlich trat man im Juli 1925 mit dem Beschluß an die Öffentlichkeit, daß ein Denkmal nach dem Entwurf des Provinzialkonservators Dr. Siebern aus Hannover auf dem Michaelsplatz errichtet und von dem Bildhauer Peter Schumacher aus Hannover ausgeführt werde. Diese Entscheidung gegen den heimischen Künstler muß sein Selbstbewußtsein verletzt und ihn sehr getroffen haben. Nicht nur, daß sein Modell von 1923 sehr viel Ähnlichkeit mit dem nun zur Ausführung kommenden Entwurf hatte, sondern auch die Tatsache, daß seine vielen in den umliegenden Gemeinden erstellten Denkmale ungeteilten Zuspruch und höchste Anerkennung fanden, haben ihn sicherlich an den Bibelspruch erinnert, daß "der Prophet im eigenen Land nicht zählt". Hellerbernd war jedoch bereits ein Jahr später, im Sommer 1926, wieder in seiner Heimatpfarrgemeinde als Bildhauer tätig und schuf ein neues Natursteinrelief für die alte Klause am Nienhaus in Aschendorf.

Etwa bis 1930 lebte der Bildhauer und Dichter in der Familie seines Freundes August Lönig, als er sich endlich eine eigene Werkstatt in der Molkereistraße Nr. 3 einrichten konnte, in der er auch wohnte. Am 16. August 1937 starb er im Lathener Marienkrankenhaus, nachdem er über ein Jahr bettlägerig gewesen war. Steinstaub hatte im Laufe des arbeitsamen Lebens seine Lunge immer weiter angegriffen. Auf dem Friedhof in Lathen fand er seine letzte Ruhestätte. Sein Schüler und Nachfolger Theo Wenige (* am 20.09.1905 in Werne/Westf., † am 10.05.1966 in Sögel), der seit 1933 bei Hellerbernd arbeitete, schuf das Grabdenkmal mit dem Bildnis von Hellerbernd. Als er das Geburtsdatum einmeißelte, ist ihm bei der Monatsangabe (4.4. statt 4.2.) ein Fehler unterlaufen. Als Theo Wenige 1933, bis dahin völlig unbekannt und mittellos, nach Lathen kam, hatte Hellerbernd seine Begabung schnell erkannt und ihn entsprechend gefördert. Theo Wenige folgte den Spuren seines Lehrmeisters, fand aber später schließlich seinen eigenen Weg.

Die zahlreichen bildhauerischen Werke und seine Gedichte haben Bernhard Heller überlebt. Im Emsland und darüber hinaus ist er mit seinen Plastiken und Reliefs aus Holz und Stein, seinen Denkmälern und Grabsteinen oder den Kirchenkrippendarstellungen bekannt geworden. Wenn man sich den Hirtenjungen, auch Adventsbläser genannt, bei der Weihnachtskrippe der St. Vitus-Kirche in Lathen genau ansieht, erinnert er den Betrachter sehr an die Plastiken des Niederdeutschen Ernst Barlach (1870-1938), der zeitgleich mit Hellerbernd lebte und wirkte. Auch die bereits erwähnte, von Hellerbernd gefertigte Büste, die seine Mutter realistisch mit herben Zügen in frommer Haltung darstellt, erinnert an die Darstellungsart von Barlach, dem bekanntesten Bildhauer des Expressionismus, dessen Skulpturen das Streben nach elementarem Ausdruck intensiv äußern. Auch Barlach schuf holzgeschnitzte kantige Figuren, hinter deren harten Gesichtern Leid und Sehnsucht beheimatet sind.

Hellerbernds Plastiken und Reliefs spiegeln das Leben der Emsländer wider, sei es als Bauer (Mäher), Schäfer, Hirte (der er selbst früher war), als Mutter, Krieger, Wächter oder als Schlittschuhläufer. Während seine Plastik "Der Mäher" von großer Konzentration und Herbheit ist, vermittelt die Figurengruppe "Schlittschuhläufer" den Eindruck des Beschwingtseins, des Gleitens und der Leichtigkeit, so wie er und wohl jeder Emsländer es früher auf den glatten Eisflächen der überschwemmten Emswiesen kennengelernt hat. Bereits diese Beispiele verdeutlichen die große Bandbreite seines künstlerischen Schaffens. Der

volksnahe Bildhauer hat auch mehrere, meist plattdeutsche Gedichte verfaßt, die zu Unrecht teilweise vergessen sind. So stand ihm sicherlich seine Skulptur "Der Mäher" vor Augen, als er das Gedicht "Fieraabend" schrieb.

Obwohl er sein Leben lang unermüdlich und selbstvergessen schaffte und es ihm nie an Aufträgen mangelte, hat er seine Arbeit aus Bescheidenheit oft weit unter Wert bezahlen lassen. Für das in Hensen geschaffene Kriegerehrenmal bekam der Bildhauer z. B. 100 Rentenmark. Dieses Geld wurde durch die Aufführung des Bühnenstückes "De dröge Jan" von Bernhard Uphus eingespielt und Hellerbernd anschließend ausgehändigt. Seine in vielen Gemeinden erstellten Kriegerehrenmale sollten zugleich den Angehörigen Gedenken, Trost und Warnung sein, denn schließlich hatte er selbst die Schrecken und Grausamkeiten des Krieges miterlebt.

Wie hilfsbereit und gutmütig Hellerbernd war, ist auch daran zu erkennen, daß er sich trotz seiner vielen Arbeit von Pastören, Bürgermeistern u. a. für die unterschiedlichsten Aufgaben und Projekte in die Pflicht nehmen ließ, wie die folgenden zwei Beispiele aus den Jahren 1912 und 1935 zeigen: Für den bereits vor dem Ersten Weltkrieg vorgesehenen Erweiterungsbau der Aschendorfer St. Amanduskirche nach den Plänen des Architekten Wilhelm Sunder-Plaßmann aus Münster fertigte Bernd Heller zwei verschiedene Kirchenmodelle an, für die er jeweils 40 Mark erhielt, und im Auftrag der Gemeinde Vrees fuhr er am Dienstag, dem 18. Juni 1935, vollständig auf eigene Kosten nach Hannover, um sich an Ort und Stelle seinen Plan für die Gestaltung des Ehrenmals genehmigen zu lassen, damit vier Tage später, am Samstag, dem 22. Juni 1935, die Einweihung des Denkmals stattfinden konnte.

Die meisten von ihm geschaffenen Kunstwerke in den Kirchen, Kapellen und Klusen, die Kriegerdenkmäler und die Grabsteine auf den Friedhöfen sind von ihm mit der Abkürzung HB signiert.

Bernhard Heller lebte ohne Frau und Kinder und immer in Armut, wozu er sich ausdrücklich bekannte, wie es seinem Gedicht "So bün ick" zu entnehmen ist. Aus seinen Versen geht aber auch hervor, daß er als Besitzloser trotzdem mit sich zufrieden war und sich nicht arm fühlte. Er ist allzeit ein humorvoller und lustiger Mensch gewesen.

Die emsländische Dichterin, Schriftstellerin und Heimatforscherin Christa Brinkers (1891-1975), die seit 1920 etwa fünfzehn Jahre in Herbrum und Aschendorf gelebt, gearbeitet und im Vorstand des Aschendorfer Heimatvereins seit 1924 gewirkt hat, verband ein freundschaftliches Verhältnis mit dem heimischen Künstler. Sie war auch die Mitinitiatorin der Kunstaussstellung, die der Heimatverein Aschendorf im Oktober 1924 veranstaltete, auf der u. a. der Bildhauer Bernhard Heller seine Kunstwerke präsentierte. Brinkers beschrieb ihn später wie folgt: *"Wer das Porträt Hellerbernds auf der Höhe seines Schaffens betrachtet, ahnt, daß hinter dieser klaren, breiten Stirn ein intelligenter, künstlerisch-bewegter Geist wohnte. Aus den Augen leuchten Güte und eine tiefe Einsicht in die letzten geheimnisvollen Dinge der menschlichen Seele. Der Mund mit einem feinen, verhaltenen Lächeln kündigt das Wissen um Kampf, Not und Sieg in den Härten des Lebens, die dem Künstler reichlich beschieden waren, doch auch gleichzeitig die Sprache und den Geist echt emsländischen Humors"*.

Nachlaß

Familie Engelbert Freerichs, Borsum-Sande

Quellen

Pfarrarchiv St. Amandus Aschendorf (Tauf- und Sterberegister)

Werke

Die Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit
Kriegerdenkmale ausgeführt als Natursteinreliefs

Rhede (1921), Lathen (1922), Schapen (1922), Beesten (1922), Alt-Haren (1923), Niederlangen (1923), Oberlangen (1923), Dörpen (1924), Neudörpen (1924), Nenndorf (1924), Neusustrum (1925, Steinkreuz mit Corpus und Gedenktafeln), Kluse-Ahlen (1926), Heede (1927), Sustrum (1928), Börgermoor (1929), Esterwegen (1930), Lengerich (ca. 1932), Wipplingen (1934, Lehmbrand, Namentafeln aus Tonbrand), Spahnharrenstätte, Börger, Wahn, Hemsen, Neurhede (nur der Corpus), Borsum, Vrees (1935, Ehrenmal besteht aus mächtigen Findlingen, gestaltet nach Hellerbernds Plänen und Anweisungen).

Holzreliefs (Ehren- und Gedenktafeln):

Aschendorfermoor (1925); jetzt in der Michaeliskapelle Aschendorf.

St. Anna Borsum: Kriegergedächtnistafel

St. Antonius Papenburg: Kriegergedächtnistafel (1929)

Kapelle Landegge (1934)

Lehe (1935, Eichenholz-Kriegerdenkmal, heute in der Leichenhalle; Modell in Neurhede)

Holzgedenktafel für vier Gefallene des Rheder Gesangvereins (1935, heute im Besitz des Heimatvereins Rhede)

Weitere Natursteinreliefs und -skulpturen:

Relief für die Klausen am Nienhaus Aschendorf (1926). Das Relief zeigt die Mutter voller Schmerzen, die ihren Sohn in den Armen hält, sowie links und rechts je einen Engel; unter dem Relief ist zu lesen: "Drückt dich ein Weh, zur Mutter geh, und sag es ihr, so hilft sie dir". Die Klausen wurde 1972 zerstört und abgebrochen. Das Relief befindet sich heute in privater Hand in Aschendorf.

Friedhofskreuz Lorup (1933)

"Der pflügende Bauer", Relief in einer Hauswand (1935, Privatbesitz in Dersum)

Kriegerdenkmal der Familie Kampen in Tinnen, B 70 (Sandsteinrelief: Maria mit dem Kinde)

Denkmal Hermann Gerdes in Brahe (zwischen Rhede und Brual, Ecke Zum Wilgen, um 1920)

Gedenkkreuz auf der Altarstätte der ehemaligen Kirchen in Papenburg-Obenende (Am alten Turm), um 1920

Denkmal am Antonius-Stift in Papenburg-Obenende (Andenken an Dechant Schütte, um 1930/31)

Priestergrabdenkmal "Jesus der gute Hirte" in Bad Bentheim (an der Kirche St. Joh. Baptist, neben dem Schwesternhaus), 1931

Holzplastiken und -reliefs:

Der Schäfer (1920 geschaffen für die Emslanddichterin Elisabeth Specker-Tjaden)

Der Mäher (1923)

Der Wächter (am Hünengrab) (1923). Privatbesitz in Lathen, Kirchstraße.

Der Spökenkieker (geschaffen für die Ballade gleichen Titels von Bernhard Uphus)

Das Schlittschuhläuferpaar (1936)

Der Skiläufer (Privatbesitz in Weener)

Teile der Weihnachtskrippe in St. Vitus, Lathen (1933)

Adventsbläser (Hirtenjunge) für den Baron von Dankern (1933)

Herz-Jesu-Relief (1920). Privatbesitz in Borsum-Sande

Handstock (geschnitzt). Privatbesitz in Borsum

Christuskopf (Holz, 1934). Privatbesitz in Borsum

Corpus des ehemaligen Hofkreuzes vor dem Elternhaus (heute Mensing) sowie Bildnis seiner Schwester (Holz). Privatbesitz in Borsum-Sande

Wohnzimmerschrank als Aussteuer für seine Schwester Thekla (1892) sowie zwei Reliefs "Christus der Menschenfreund" und "Heilige Familie" (1914). Heute im Besitz des Heimatvereins Rhede

Christkönigsstatue (Eichenholz, 1930). Privatbesitz in einer Klausen, Dersum

Hofkreuz mit Corpus (1926). Privatbesitz in Fresenburg

"Jesus mit Dornenkrone" und "Ave Maria" (zwei Holzreliefs, jeweils 25/30 cm groß, 1927); "Sekretär", ein Schreinerstück (um 1905/10). Sämtlich Privatbesitz in Kathen bei Lathen

Die Auferstehung des Lazarus (Holzschnitzerei, 1933). Privatbesitz in Lathen, Bahnhofstraße

Herz-Jesu-Figur (1930), Christuskopf (1922) und Jesus mit Dornenkrone (1933), zwei Holzreliefs. Privatbesitz in Lathen, Hauptstraße

Herz-Jesu-Statue (ca. 80 cm hoch, 1936). Privatbesitz in Lathen, Bahnhofstraße

Teufelskopf (Holzschnitt) und Madonna (Holzrelief). Beide Privatbesitz in Lingen

Mutter Gottes (Holzplastik), "Lamm Gottes" (Holzrelief, ca. 30 cm) und Holzkreuz mit den vier Evangelisten (ca. 95 cm hoch) sowie Holzkreuz mit Rose. Alle Privatbesitz in Lathen, Molkereistraße

Holzrelief. Privatbesitz in Fresenburg

Darstellung einer Kreuzwegstation (1931). Privatbesitz in Lathen, Burgstraße

St. Hubertus (Holzrelief, 1933). Privatbesitz in Lathen

Herz-Jesu-Statue, ca. 1,50 m hoch, und zwei Reliefs, ca. 30/50 cm (1934). Privatbesitz in Geeste-Osterbrock
Plastiken/Reliefs aus Ton oder Gips:

Jesus mit der Dornenkrone (Tonbrandrelief, ca. 15/15 cm), hergestellt für Elisabeth Specker-Tjaden, heute Privatbesitz in Papenburg
 Angelusbeter (Tonbrand). Privatbesitz in Borsum
 St. Georg und Hl. Barbara (Gipsreliefs). Privatbesitz in Lathen, Bahnhofstraße
 "Josef Bruns" (Gipsbüste). Privatbesitz in Lathen, Sögeler Straße
 Hellerbernds Mutter im 84. Lebensjahr; "Zwergenbilder" (Privatbesitz in Lathen)
 Modelle zum Altar der Dersumer Kirche (alle Teile aus Gips). Privatbesitz in Fresenburg
 "Christus, der Kinderfreund" (gerahmtes Gipsrelief). Privatbesitz in Neusustrum
 "Betende Mutter" (Gipsbüste); "Kinderreigen" (Gipsrelief, 1936, 17 cm /11 cm); "Schlittschuhläufer" (vier Personen, 23 cm lang, 11 cm hoch, Gipsbild, 1936) und weiteres Gipsrelief im Schulzentrum Lathen
 Krippenfiguren (Gips). St. Vitus-Kirchengemeinde Lathen
 "Göttlicher Kinderfreund" und "Mädchen im Alter von zwei Jahren" (Gips, 1926). Privatbesitz in Lathen
 Büste der Mutter (Gips, um 1930); "Maria Verkündigung" und "Darstellung im Tempel" (zwei Gipstafeln ca. 50/60 cm). Rathaus Lathen.
 "Pferd" (Gipsmodell, ca. 20 cm lang). Privatbesitz in Osnabrück
 Drei Mäher (Gipsrelief, 1937). Privatbesitz in Lathen und beim Heimatverein Rhede

Zeichnungen

"Hl. Bruder Konrad" (Kreidezeichnung). Privatbesitz in Neusustrum
 Aquarelle, Kohlezeichnungen und Bleistiftzeichnungen

Kirchenkunst

St. Bernardus Brual: Standkreuz (1911), Kommunionbank (1913), Kanzel, Marienaltar (Holz)
 St. Marienstift-Krankenhauskapelle, Aschendorf: Zwei Wandreliefs (Holz, aus dem ehemaligen Altar erhalten geblieben), Tabernakel, Tabernakelkreuz und Ambo (Holz)
 St. Vitus Lathen: Krippenfiguren (Schäfergruppe, Mutter mit Kind, Heiliger Josef, Hirtenjunge, Schäfer mit Schaf, u. a. m., Holz und Gips, 1933)
 St. Marienkapelle Krankenhaus (heute Altenheim) Lathen: "Die vier Evangelisten", Holzrelief in kreisförmiger Anordnung (1936)
 St. Michael Papenburg-Obenende: Triumphkreuz (1935); zwei Beichtstühle
 St. Nikolaus Rhede: zwei Eichenholz-Beichtstühle; Pieta; Chorgestühl; Schnitzarbeiten an allen Kirchenbänken
 St. Vitus Dörpen: Christus-König-Relief (1932); Vier Evangelisten von der ehemaligen Kanzel (heute an der Orgelemporenbrüstung)
 St. Anna Borsum: Predigtstuhl (Kanzel), Beichtstuhl
 St. Antonius Dersum: Nebenaltar (Kriegergedächtnis) mit Nebenplatten (Pieta u. St. Georg, 1935); Kommunionbank (heute vorhanden in Orgelbühnenbrüstung, Altartisch und Ambo)
 St. Michaelis Neusustrum: Tabernakelhäuschen für Fronleichnamspzession (1931) und eine Herz-Jesu-Statue
 St. Nikolaus Sustrum: Predigtstuhlbedachung (= Schalldeckel, 1925), Pieta, Aloysius-, Antonius- und Marienfigur (1934), Taufstein (1924)
 St. Laurenz Oberlangen: Marienstatue
 St. Franziskus Werpeloh: Pieta
 St. Franziskushospital Bentheim: Altar (heute im Schwesternhaus)
 St. Johannes Bad Bentheim: Chorgestühl (Eichenholz, 1934; im Rahmen der Kirchenumbaumaßnahmen seit den 60er Jahren verschollen)
 St. Johannes der Täufer Spahnharrenstätte: Marienstatue "Weihnachtliche Madonna"
 St. Marien Biene (bei Lingen): Madonna
 St. Marien zum Frieden Meppen-Esterfeld: Corpus eines ehemaligen Wegekreuzes
 Liebfrauen-Pfarrei Eversburg (Osnabrück): Kommunionbank
 Hamburg-Barmbeck: Christus-König
 Katholisches Pfarramt Kiel-Gaarden, Gebhardtstr.: Elisabeth-Gruppe (1935/36)
 St. Benedikt Lengerich: Triumphkreuz (1930)
 Suttrup-Lohe (bei Freren): Zwei Altartafeln (Pieta, Jesus und Josef, 1936)
 St. Josefskirche Osnabrück: Hochaltarentwurf (durch seine Krankheit und den Tod konnte Hellerbernd die Ausführung nicht mehr vollenden)

Unzählige Grabdenkmäler auf den Kirchhöfen und Friedhöfen des Emslandes und darüber hinaus stammen von Hellerbernd und sind, wie die meisten seiner Werke, mit HB gekennzeichnet. Leider ist ein großer Teil bereits abgeräumt worden und verschollen. Auf dem Aschendorfer Friedhof sind z.B. bis heute noch sechs Denkmäler erhalten geblieben. Sie werden nun vom Heimatverein gesichert.

Gedichte

Alle Gedichte sind im Nachlaß Hellerbernd in handschriftlicher Form erhalten. Sie wurden zusammengestellt vom Lehrer Hans Wessels (* 1885 in Neurhede, † 1972 in Aschendorf) und befinden sich bei der Familie Engelbert Freerichs in Borsum-Sande. Nicht anders gekennzeichnete Werke sind noch unveröffentlicht.

plattdeutsche Gedichte:

So bün ick (So bin ich; ein Selbstbekenntnis), in: JbEHV Bd. 7, Meppen 1960, S. 89-90.
 An'n Aulkenbarg (Am Aulkenberg), in: Mein Emsland 7/1925, Papenburg 1925, S. 7
 Sömmeraabend (Sommerabend), in: Mein Emsland 9/1925, Papenburg 1925, S. 9.
 Mauder is dod (Mutter ist tot), verfaßt 1921
 Fieraabend (Feierabend), in: JbEHV Bd. 7, Meppen 1960, S. 94.
 Ärtetied (Erntezeit), in: Emsland-Jahrbuch. Bd. 2, Osnabrück 1965, S. 152.
 Askendörper Toren (Aschendorfer Turm), in: Emsland-Jahrbuch. Bd. 2, Osnabrück 1965, S. 152.
 Däi rechte Heimot (Die richtige Heimat)
 Gebken-Mäue (Gebkens Mutter)
 Dods Harm ("Dods" Hermann)
 Ick haope (Ich hoffe)
 Oll Janohm (Alter Großvater Jan)
 Mustert-Dierkohm ("Mustert" Großvater Dirk)
 Der Tag ist groß und freudenreich (Überschrift in hochdeutsch)
 De Mauder (Die Mutter)
 Rheer Market (Rheder Markt)
 De swatte Smitt (Der schwarze Schmied)
 De neie Monstranz in de Unnenenner Karke (Die neue Monstranz in der Untenender Kirche)
 Dai aolde Dörpschnieder (Anno dazumal), verfaßt am 17.6.35; in: EZ Nr. 143 vom 22.06.1935.

hochdeutsche Gedichte:

Maientag
 Maienkönigin
 Frauenlob
 Fronleichnam

Für das Jahr 2000 ist ein umfangreicher Bildband über das Leben, die Arbeiten und Werke von Bernhard Heller geplant. Die Verfasser Hermann Eiken (Heimatverein Neusustrum), Engelbert Freericks/Albert Vinke (Heimatverein Rhede) und Gerd Harpel (Heimatverein Aschendorf) werden eine fotografische Dokumentation von möglichst allen Werken des Künstlers präsentieren. Über 60 Jahre nach seinem Tod ist bereits ein großer Teil der Hellerbernd-Kunstwerke verschollen.

Literatur

Christa Brinkers, Hellerbernd, ein volksnaher Bildhauer des Emslandes; in: JbEHV Bd. 7, Meppen 1960, S. 88-95.
 Christa Brinkers, Bernhard Uphus - Leben und Werk; in: JbEHV Bd. 10, Meppen 1963, S. 102-132.
 Christa Brinkers, Emsland im Spiegel seiner Dichtung; in: Emsland-Jahrbuch. Bd. 2, Osnabrück 1965, S. 127-176.
 Andreas Eiyneck, Art. Heller, Bernhard, in: BHGOS, S. 128.
 Hermann Frerker, Das alte Lathen; in: Lathen - Ein Dorf an der Ems. Hrsg. von Hermann Frerker, Lathen 1984, S. 90.
 Gemeinde Lathen (Hrsg.), Erste Lathener Kunsttage im Haus des Gastes. Müller, Hellerbernd, Wenige, o.O.u. J. (1984).
 Geschichten und Geschichte von Vrees. Hrsg. v. Heimatverein Vrees e.V., Werlte 1997, S. 67-90.
 Gerd Harpel, Das Naturstein-Relief von "Hellerbernd" in der alten Klause am Nienhaus in Aschendorf; in: Aschendorfer Heimatblätter. Hrsg. vom Heimat- und Bürgerverein Aschendorf/Ems e.V., Heft 19/1992, Aschendorf 1992, S. 2-10.
 Gerd Harpel, Über die Errichtung von Kriegerdenkmälern nach dem 1. Weltkrieg; in: Aschendorfer Heimatblätter. Hrsg. vom Heimat- und Bürgerverein Aschendorf/Ems e.V., Heft 25/1995, Aschendorf 1995, S. 3-34.
 Marga Hille, Erinnerungen an Hellerbernd; in: Emsland-Kalender 1953, Meppen 1953, S. 69-72.
 Kirchenbote, Wochenzeitung für das Bistum Osnabrück, Monatliche Beilage Nr. 10, Oktober 1935.
 Kirchenbote des Bistums Osnabrück, Nr. 35 vom 29.08.1937 (Aus unserem Dekanat Emsland II).
 Lexikon der Kunst - Malerei, Architektur, Bildhauerkunst. 7. Band, Erlangen 1994, S.34-36.

- N.N., Modell eines Kriegerdenkmals für Aschendorf; in: EZ Nr. 6 vom 13.01.1923.
N.N., Heimattagung in Aschendorf; in: EZ Nr. 175 vom 29.10.1924.
N.N., Heller Bernd wird Aschendorfer Bürger; in: EZ Nr. 13 vom 17.01.1925.
N.N., Einweihung des Kriegerdenkmals in Aschendorfermoor; in: EZ Nr. 114 vom 18.05.1925.
N.N., Kriegerdenkmal in Aschendorf; in: EZ Nr. 171 vom 27.07.1925.
N.N., Einweihung des Kriegerdenkmals in Aschendorf; in: EZ Nr. 249 vom 26.10.1925.
N.N., Emsländer, sieh die Schönheit der Heimat; in: Mein Emsland. Beilage zur Ems-Zeitung, Nr. 4/1934, Papenburg 1934.
N.N., Bentheim - Neue Chorstühle für katholische Pfarrgemeinde, in: EZ Nr. 10 vom 13.01.1934.
N.N., Bei Hellerbernd, in: EZ Nr. 117 vom 21.05.1935.
N.N., Vrees baut ein Kriegerdenkmal am Dorfteich; in: EZ Nr. 137 vom 15.06.1935.
N.N., Heller-Bernd †; in: EZ Nr. 187 vom 17.08.1937.
N.N., Ein Tag im Dienste der Heimat - Hellerbernd und Trautmann im Mittelpunkt des prächtigen Heimatabends in Aschendorf; in: EZ Nr. 255 vom 03.11.1958.
Erich Raudisch, Hellerbernd - ein volk(s)hafter Bildhauer des Emslandes; in: OVZ. 6. Blatt der Neuen Volksblätter, Nr. 149 vom 31.05.1936.
Erich Raudisch, Emsland-Bildhauer Hellerbernd zum Gedächtnis; in: Kirchenbote des Bistums Osnabrück 1937, Nr. 37 vom 12.09.1937, S. 449-450.
Willy Rave, Seine Werke haben ihn überlebt, in: EZ Nr. 190 vom 18.08.1987.
Willy Rave, Friede auf Erden ..., in: EZ-Kurier vom 06.01.1988, S. 17.
Gemeinde Rhede (Hrsg.), Rhede (Ems) 829 - 1979 Vergangenheit und Gegenwart, Papenburg 1979, S. 32-35.
Johannes Rüschen, "Hellerbernd: So bün ick", in: EZ Nr. 297 von Weihnachten 1967.
Johannes Rüschen, Große Emsländer aus vergangener Zeit; in: EZ-Kurier vom 24.01.1985, S. 2.
Johannes Rüschen, Bernd Helle(r), genannt Hellerbernd; in: Bekannte Emsländer aus vergangener Zeit.
Biographische Notizen zu emsländischen Persönlichkeiten aus den Jahren 1200 - 1975, Bremen 1988, S. 153-161.
Johannes Rüschen, August Löning - Dichter, Heimatforscher und Politiker (1889-1966); in: Bekannte Emsländer aus vergangener Zeit. Biographische Notizen zu emsländischen Persönlichkeiten aus den Jahren 1200 - 1975, Bremen 1988, S. 187-193.

Autor

Gerd Harpel, Aschendorf